



Zurück ins Büro:

# So klappt der Wechsel mit Haustieren

Wenn es nach Monaten im Homeoffice zurück ins Büro geht, stellt dies viele Haustierbesitzer vor Herausforderungen. Wer kümmert sich um den Hund, wie lernt dieser das Alleinbleiben, kann er eventuell mit ins Büro? Hundexpertin Sandra-Madeleine Gumnitz gibt Tipps, wie dies für Zwei- und Vierbeiner klappt.

Sie sind Begleiter, Seelentröster, Unterhalter: Während der Pandemie sind rund eine Million Haustiere mehr in deutsche Haushalte eingezogen. Das Problem, wenn es wieder zurück ins Office geht: In den letzten Monaten waren Hunde permanent von Familienmitgliedern umgeben. Geregelte Strukturen und das Alleinbleiben haben viele nicht gelernt oder wieder verlernt.

Damit Hunde nicht stundenlang bellen und das Inventar zerlegen, ist es ratsam, sie rechtzeitig Schritt für Schritt an die neue Situation zu gewöhnen. Weil das nicht immer auf Anhieb klappt, beklagen Tierheime bereits eine zunehmende Welle an Abgaben von „schwierigen Hunden“, mit denen die Halter scheinbar überfordert sind.

Das muss nicht sein! Hundexpertin Sandra-Madeleine Gumnitz engagiert sich bei der Galgohilfe Ulm e.V. Sie organisiert nicht nur Ausläufe für Windhunde

und andere Rassen, sondern hat als Pflegepatin viele misshandelte, ängstliche oder anspruchsvolle Hunde aus dem Tierschutz in die Hände liebevoller Besitzer gebracht. Daneben ist die „Unikatös“-Inhaberin gut vernetzt mit Hundehaltern. Sie hat Tipps fürs Training.

## Das Alleinsein üben

„Zunächst sollten Sie den Hund auf seinen Platz schicken. Falls er noch keinen hat, ihm eine Decke oder einen Korb zuweisen und sich dann räumlich von ihm abgrenzen.“ Während des Homeoffice konnten viele Hunde jederzeit in alle Zimmer spazieren und den Menschen in Beschlag nehmen. Dann den Raum verlassen. Auch wenn es schwerfällt, das Bellen des Hundes ignorieren und erst reinkommen, wenn sich der Hund beruhigt hat. Sonst wird der Vierbeiner für das Bellen „belohnt“ und stellt falsche Verknüpfungen her.

Auch beim Reinkommen sollten Sie ausgelassene Freudensprünge möglichst nicht beachten, erst recht nicht mit Leckerlis belohnen. Der Hund soll lernen, dass es völlig normal ist, wenn Bezugspersonen kommen und gehen. Dafür ist weder Panik, noch Ausflippen angebracht. Beginnend mit kleinen Intervallen von zwei bis fünf Minuten, werden die Zeitfenster ausgeweitet. Sanft, bestimmt und konsequent handeln, lautet die Devise. „Hunde sind Rudeltiere. Sie brauchen Struktur und klare



Ansagen, sonst werden sie unsicher.“ Weiterer Tipp der Expertin: „Sie sollten Ihre Nachbarn zuvor ansprechen und um Verständnis bitten, falls es während des Trainings mal etwas lauter wird. Dann gibt es meist keine Probleme.“ Falls das Training partout nicht klappen will, sollten sich Halter nicht scheuen, professionelle Hilfe anzunehmen. Zum Beispiel in Hundeschulen, bei Hundetrainern, in Tierschutzeinrichtungen.

### Apportieren, spielen, Hunde gut auslasten

In puncto Arbeitsalltag sollten Besitzer bedenken, ihren Hund nie länger als fünf bis maximal sechs Stunden allein zu lassen. „Mehr ist Tierquälerei“, so Gumnitz. Äußerst wichtig sei es hierbei, den Hund gut auszulasten, bevor es ins Büro geht. Knackpunkt: „Viele Halter unterschätzen das Bewegungsbedürfnis, insbesondere bei kleinen Hunden“. Gumnitz weiß, wovon sie spricht. Sie selbst hält ein quicklebendiges, extrovertiertes italienisches Windspiel. Obwohl federleicht und klein, erreichen die Hunde Geschwindigkeiten bis zu 40 Stundenkilometern. Egal welche Rasse – kurz um den Block zu gehen, um den Hund sein Geschäft verrichten zu lassen, reicht nicht. „Planen Sie mindestens eine halbe Stunde ein und fordern Sie Ihren Hund durch das Apportieren von Bällen, eine Reizangel oder Sprint-Einlagen. Am besten Sie verabreden sich mit einem anderen Hundehalter zu einem Play-Date, dann können beide Tiere gemeinsam toben.“ Ist der Hund derart gut ausgelastet, verschläft er im Normalfall die berufsbedingte Abwesenheit komplett.

Ebenso wie der Bewegungsdrang, kann jedoch auch das Ruhebedürfnis der Tiere unterschätzt werden. „Hunde ruhen 18-20 Stunden pro Tag. Insbesondere in Haushalten mit mehreren kleinen Kindern kamen sie während der letzten Monate häufig nicht zur Ruhe, wurden folglich überreizt.“

### Wichtig: Plan B und Deckentraining

Absolut essenziell ist es laut Gumnitz, sich möglichst rasch ein Betreuungsnetzwerk aufzubauen.

Was ist, wenn man mal im Stau steht? Krank wird? Überstunden machen muss? Als Betreuer kommen andere Hundehal-

ter, professionelle Dog Walker, Hundepensionen oder Nachbarn in Frage. Ideal sind zum Beispiel Rentner oder Studenten, die sich vielleicht keinen eigenen Hund halten können, aber dankbar sind für gelegentliche Gassi-Runden. „Hund und Betreuungsperson sollten sich unbedingt vorher ein paar Mal sehen, damit ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wird.“

Wer seinen Hund möglichst häufig an andere Orte mitnehmen möchte, sollte sein Augenmerk auf das Deckentraining legen, welches zum Beispiel in Hundeschulen gelehrt wird. Zuhause ist der Korb oder die Decke der Rückzugsort des Hundes, er sollte dort nicht gestört werden. Dies gewährt dem Hund Sicherheit sowie die Möglichkeit abzuschalten. Auch wenn die Decke im Biergarten oder im Büro ausgebreitet wird.

### Vorteile für alle – mit dem Hund ins Büro

Die beste Lösung besteht darin, den Hund mit ins Office zu nehmen. Reden Sie mit Ihren Vorgesetzten und Kollegen, bieten Sie einen Probetag an. Mittlerweile ist die Arbeitswelt sehr abgeschlossen, da die Vorteile überwiegen. Untersuchungen zeigen, dass Hunde das Betriebsklima verbessern. Teammitglieder werden stressresistenter, kreativer, aufgeschlossener. Hunde sind immer ein guter Gesprächseinstieg. Gibt es Allergiker oder Kollegen, die sich vor Hunden fürchten, sollte eine räumliche Trennung herbeigeführt beziehungsweise ein offenes Gespräch gesucht werden. Einmal jährlich veranstaltet der Deutsche Tierschutzbund den Aktionstag „Kollege Hund“. Unternehmen, die mitmachen, erhalten eine Urkunde als tierfreundliches Unternehmen. Mehr zur Kampagne und den Resümees beteiligter Firmen können Sie auf der Homepage des Deutschen Tierschutzbundes nachlesen.

### Was ist mit Katze & Co?

Katzen sind freiheitsliebender und selbstständiger als Hunde. Dennoch kann die Trennung auch hier Probleme verursachen.

Freigänger leiden weniger unter Einsamkeit. Hier ist es eher der „Türsteher“ der plötzlich fehlt, um die Samtpfote jederzeit rein- und rauszulassen. Die Einrichtung einer Katzenklappe ist eine gute Lösung. Ist dies nicht möglich, kann draußen an einem geschützten Ort wie dem Gartenhäuschen oder der Garage ein lauschiges Plätzchen für die Katze geschaffen werden, in das sie sich zurückziehen kann, um sich vor Unwetter oder Kälte zu schützen, wenn niemand zu Hause ist.

Bei reinen Wohnungskatzen gilt erst recht, das Tier in der gemeinsamen Zeit ausgiebig zu beschäftigen, durch abwechslungsreiche Spiele und Streicheleinheiten. Die Anschaffung eines Artgenossen kann sinnvoll sein, am besten gleich von Anfang an.

Auch bei allen anderen Tieren wie Vögeln, Hasen oder Meerschweinchen muss sichergestellt sein, dass Trinkschalen und Fressnapfe stets ausreichend gefüllt sind. Gefahrenquellen müssen entfernt, die Tiere vor Überhitzung, Unterkühlung und Co geschützt sein. Damit Tier und Mensch auch weiterhin ein unschlagbares Gespann bilden. dwi ■

